

Nr. 8

Perry Rhodan

NEO

Die Zukunft beginnt von vorn

Hubert Haensel

Die Terraner

Perry Rhodan

NEO

Band 8

Die Terraner

von
Hubert Haensel

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Elke Rohwer/Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany Dezember 2011

1.
14. Juli 2036,
Supreme Court, Washington D.C.

Es war neun Uhr dreißig, der Beginn des zweiten Verhandlungstages. Der Gerichtssaal war wieder bis auf den letzten Platz besetzt.

Alle erhoben sich. Crest, der auf die irdischen Gebräuche nicht schnell genug reagierte, wurde von zwei Uniformierten an Oberarmen und Ellenbogen ergriffen und auf die Beine gestellt.

»Die Ehrenwerten, der Vorsitzende Richter und die Beigeordneten Richter des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten von Amerika!«, verkündete der Gerichtsdieners mit sonorer Stimme.

Clifford Monterny lächelte spöttisch, als die Aufgerufenen im schwarzen Talar eintraten.

»Wie gut dressierte Pinguine.« Nahezu lautlos bewegte er die Lippen, doch Tatjana Michalowna verstand, was er konzentriert dachte. Seine Gedanken waren einer der gelegentlichen Tests, wieweit sie ihre Fähigkeit entwickelte.

Die junge Frau bedachte ihren Gönner mit einem überraschten Blick, widmete sich aber sofort wieder dem Geschehen im Gerichtssaal. Soeben nahmen auch die Geschworenen ihre Plätze ein.

Die Anklage lautete auf Mord an der Besatzung der amerikanischen Mondstation. Ein besonders schwerer Fall. Arglos und hilflos waren die Opfer gewesen, die Tat entsprang dem niederen Beweggrund der Vertuschungsabsicht.

Die Vereinigten Staaten von Amerika als Kläger gegen den Außerirdischen Crest da Zoltral! So etwas hatte es nie zuvor gegeben.

Diese Verhandlung bedeutete absolutes Neuland und war geeignet, die ohnehin politisch längst angeschlagene Welt vollends aus den Angeln zu heben. Entsprechend gierig stürzten sich die Medien darauf ...

Wie Schmeißfliegen auf einen Haufen Unrat, überlegte Monterny zynisch. *Und das wird erst zur Sensation, sobald Perry Rhodan und Reginald Bull in die Falle tappen.*

Neben zwei Netz-Teams hatten nur handverlesene Journalisten Permits für den Saal erhalten – ausgewählt von Präsident Stanley Drummond persönlich. Dass es sich so verhielt, wussten nicht

einmal die begünstigten Medienvertreter selbst. Sie waren ganz vorn dabei, was wollten sie mehr.

Als Zeuge der Anklage wurde Dr. Frank M. Haggard aufgerufen.

Nicht nur mit neun Richtern war das Gericht für diese Verhandlung besetzt, sondern auch mit Geschworenen. Die außergewöhnliche Bedeutung machte es möglich.

In dem Prozess ging es nur um Crest. Die Verfahren gegen Haggard und Manoli wurden separat vorbereitet. Beide waren nicht des Mordes angeklagt, sondern wurden des Hochverrats bezichtigt. Daran, dass Haggard Australier war, schien niemand Anstoß zu nehmen.

Michalowna wandte sich Monterny zu. Kaum merklich schüttelte sie den Kopf. »Die Richter sind in ihrer Entscheidung frei«, raunte sie als Antwort auf die »dressierten Pinguine«. »Ich erkenne in ihren Gedanken keinen Zwang.«

»Das Gericht kann Crest nicht freisprechen, ohne den Präsidenten zu kompromittieren und die Vereinigten Staaten dem Vorwurf der Verweichlichung preiszugeben.« Monterny lächelte mitleidig. »Das Urteil wird einstimmig fallen.«

»Schuldig!« Tatjana atmete tief ein.

»Ein schwerer Schlag für den Arkoniden. Er war auf der Suche nach dem Planeten des Ewigen Lebens – aber was findet er?«

»Die Erde ... und den Tod!« Tatjanas Blick verweilte auf Monternys Gesicht.

»Die Medien werden zugegen sein, wenn Crest seinen letzten Atemzug macht«, sagte er. »Vor allem die Länder, die den Arkoniden selbst gern verurteilt hätten, werden Amerika einmal mehr als Hegemonialmacht und nur vordergründig demokratisch beschimpfen. Dabei folgt das Höchste Gericht Gesetz und Ordnung.«

»Eigentlich verrückt, was da geschieht«, bestätigte die Telepathin. »Crest hat wahrscheinlich mehr Wissen in seinem Kopf, als unsere Wissenschaftler in den nächsten hundert Jahren ansammeln werden. Auch wenn ich nicht richtig an ihn herankomme, mit seinem Tod geht sein Wissen unwiderruflich verloren.«

»Egal, ob ihn die Chinesen hätten, die Russen oder sonst wer ...« Clifford Monterny schaute an Tatjana vorbei hinab in den Saal. Die Presse hatte Fotoerlaubnis, ein Blitzlichtgewitter ging über dem Außerirdischen nieder. Der weißhaarige Arkonide ließ den Ansturm mit stoischer Ruhe über sich ergehen.

Hoffte Crest auf Hilfe, oder war er womöglich gar nicht mehr in der Lage, dem Geschehen um ihn herum zu folgen? Seine schwere Krankheit, das Wechselbad aus Hoffnung und Enttäuschung – Monterny glaubte, eine zunehmende Resignation des Arkoniden zu erkennen.

»Jedes Land, das Menschen und Material durch diese Fremden verloren hat, würde ebenso reagieren«, fuhr er fort. »Es ist unerlässlich, dem Alien den Prozess zu machen, ihn abzuurteilen und das Urteil zu vollstrecken – danach kehrt wieder Friede ein.«

Monterny lachte heiser, als Tatjana ihn ungläubig anblickte.

»Friede?«, fragte die geborene Russin. »Sagtest du wirklich Friede?«

»Wenn nichts mehr da ist, worüber sich Regierungen und Militärs streiten könnten ... Die Hinrichtung muss natürlich zweihundertprozentig echt wirken.«

»Ein Fake?«

War Tatjana in der Hinsicht so naiv? Monterny hätte es nicht mit Sicherheit zu sagen vermocht. Aber was war dieser Tage schon so, wie es den Anschein hatte? Die Welt spielte verrückt.

»Nennen wir das Ganze ›gelebte Politik‹«, antwortete er belehrend. »Crest *kann* eine Goldgrube sein. Wenn Amerika es schafft, nur einen Bruchteil dessen nachzubauen, was mit dem fremden Raumschiff auf dem Mond verloren ging, wäre es ein gravierender Fehler, Crest hinzurichten. Ich weiß es nicht, ich nehme nur an, dass Stanley Drummond insgeheim in diese Richtung denkt. Mit Hilfe der fremden Technik könnten die USA endlich die Welt zu einem Ganzen vereinen.«

»Also nichts anderes als das, was Rhodan und Bull vorhaben?«

»Die beiden sind Narren. Sie überschätzen sich und unterschätzen die Nationalstaaten. So einen Größenwahnsinn überlebt niemand auf Dauer.«

Tatjana lachte ihn an. »Du hast recht, wie immer.«

»Und wir brauchen Crest für uns. Was bedeutet schon hochgezüchtete Technik als solche, solange das Ewige Leben zu gewinnen ist ...«

Dr. Haggard sah jünger aus als Ende vierzig, wie er es soeben zu Protokoll gegeben hatte. Er wirkte kräftig, zumindest gut trai-

niert. Mit einer knappen Geste wischte er sich eine Strähne seiner dunkelblonden Haare aus der Stirn.

»Sie sind Arzt?«, fragte der Vorsitzende Richter. »Erzählen Sie uns mehr darüber!«

»Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit liegt in unterschiedlichen Bereichen«, sagte Haggard. »Mein Engagement in der Forschung wurde vor vier Jahren mit dem Nobelpreis für Medizin belohnt. Das Komitee bezog sich dabei auf meine Durchbrüche in der Erforschung des HI-Virus ...«

»Das ist dem Gericht bekannt und bedarf keiner weiteren Erläuterung.«

»Ich denke, dass es gerade für die Beurteilung ...«

»Bitte unterlassen Sie eigene Schlussfolgerungen, Dr. Haggard! Den Obersten Gerichtshof interessiert die andere Ebene Ihres Wirkens. – Sie kennen den Angeklagten?«

»Crest ...«

»Crest da Zoltral. Sie haben ihn behandelt?«

»Ja, natürlich.«

»Sie wussten zu dem Zeitpunkt, wen Sie vor sich hatten?«

»Ich fürchte, Euer Ehren, ich verstehe die Frage nicht richtig.«

»Ihnen ist das Schicksal unserer Mondbasis bekannt?«

»Sie existiert nicht mehr.«

»Hat Crest Ihnen das gesagt?«

Haggard schüttelte den Kopf.

»Würden Sie bitte lauter antworten, Dr. Haggard! Woher bezogen Sie Ihr Wissen um das Ende unserer Mondbasis?«

»Aus Nachrichten- und Informationssendungen. Zu den Basen aller drei Supermächte ist der Kontakt abgerissen. Aber das war kein Thema zwischen Crest und mir.«

Clifford Monterny registrierte die knappe Geste des Richters, die den Staatsanwälten galt. Ein nicht minder knappes Nicken kam von Jack Nesmith zurück, dem Wortführer der Anklage.

»Sie hatten Ihre Information aus diesen ... Nachrichtensendungen ... schon erhalten, bevor Crest zu Ihnen kam?«

»Ich denke.«

»Denken Sie nur, Dr. Haggard, oder wissen Sie es genau?«

»Ich weiß es«, bestätigte der Mediziner. »Das war, bevor Crest und mein Kollege mich konsultierten.«

»Mit Kollege meinen Sie Dr. Eric Manoli?«, fuhr Nesmith fort.

»Hat er Ihnen berichtet, was sich auf dem Mond zugetragen hat?«

»Dass Crest zur Besetzung eines einen halben Kilometer durchmessenden notgelandeten Raumschiffs gehört – ja.«

»Was außerdem?«

»Nichts.«

»War keine Zeit dafür? Oder ...«

»Es stand nicht gut um Crest. Seiner Behandlung musste ich Vorrang vor allem anderen einräumen.«

»Sie wussten, dass der Angeklagte für die Ermordung unserer Mondbesatzung verantwortlich ist?«

»Einspruch, Euer Ehren!« William Tiffloor galt als Staranwalt in den Staaten. Er hatte sich erhoben, seine Miene blieb ausdruckslos. »Genau das zu beweisen oder eben nicht, darum geht es in diesem Prozess.«

Monterny konnte das Gesicht des Vorsitzenden Richters nicht sehen. Fragend blickte er die Telepathin an.

»Er fühlt sich bei einer kleinen Absprache ertappt«, raunte Tatjana ihm zu. »Am liebsten würde er Tiffloor auf den Mond schießen.«

Monterny konnte sich ein Grinsen nicht ganz verbeißen. *Ausgerechnet zum Mond ...*

»Ich verzichte auf die Frage«, fuhr der Staatsanwalt fort. »Sie wussten also, dass der Patient, mit dem Sie es zu tun hatten, kein Mensch ist.«

»Für mich war seine Krankheit maßgeblich, nicht seine Herkunft.«

»Nach dem Stand der Dinge muss Ihnen bewusst gewesen sein, dass dieser ... Patient ... vom Mond gekommen war.«

»Selbst wenn er vom anderen Ende der Milchstraße gekommen wäre: Er war krank. Sterbenskrank. Es ist meine Pflicht als Arzt, Kranke zu heilen.«

Ein Raunen ging durch den Saal. Der Vorsitzende Richter sorgte mit zwei harten Hammerschlägen für Disziplin und Ruhe.

»Ihnen war also durchaus bewusst, Dr. Haggard, dass es sich bei diesem ›Kranken‹ um ein Wesen handelte, das durchaus in der Lage wäre, die Menschheit mit überlegenen Waffen auszulöschen und die Erde als lebensfeindliche Wüste zurückzulassen?«

»Einspruch!«, rief Tiffloor erneut. »Das ist eine suggestive Unterstellung, die durch nichts bewiesen ...«

»Einspruch abgelehnt! Diese Fremden von außerhalb unseres

Sonnensystems – falls die Angabe stimmen sollte – sind durchaus in der Lage, uns schwersten Schaden zuzufügen. Dem Hohen Gericht liegen Bilddokumente vor, die das kugelförmige Beiboot während des Angriffs auf die chinesische Armee in der Gobi zeigen.«

Für wenige Sekunden wurde es still, dann wandte sich der Vorsitzende Richter erneut an den Zeugen. »Dr. Haggard, ich wiederhole die Frage: War Ihnen bewusst, dass Ihr Patient über die Macht verfügte, unseren Planeten in ein Schlachtfeld zu verwandeln?«

»Crest? Warum sollte ausgerechnet er uns die Drecksarbeit abnehmen?«, erwiderte der Arzt und Forscher verblüfft. »Wir Menschen richten unseren Planeten schon selbst zugrunde.«

Haggards Aussage sorgte für neue Unruhe. Abermals brach ein Blitzlichtgewitter los, das erst abebbte, als der Vorsitzende Richter androhte, den Saal räumen zu lassen.

»Ihre persönliche Meinung, Dr. Haggard, ist insofern bedeutungslos. Muss ich Sie darauf hinweisen, dass Ihre Aussage, die Sie hier machen, in dem Prozess gegen Sie verwendet werden kann?«

»Ich habe nichts verbochen! Mein Eid verpflichtet mich, Leben zu erhalten, soweit ich dazu in der Lage bin. Was Crest anbelangt, war mir das möglich.«

»Crest ist kein Mensch.«

»Ich sehe kaum Unterschiede zwischen ihm und uns. Der Kontakt zu den Arkoniden lässt für uns ein neues Zeitalter anbrechen. Künftig wird der hippokratische Eid für viele intelligente Lebewesen gelten müssen ...«

Das Geräusch der aufgleitenden Tür ließ Monterny herumfahren. Seine Rechte zuckte zur Oberschenkeltasche, er schloss die Finger um den Griff des arkonidischen Strahlers. Diese Waffe war etwas Besonderes. Wie plump muteten dagegen die Laserkanonen an, mit denen die Militärs seit Jahrzehnten experimentierten, ohne einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen.

Monterny entspannte sich sofort wieder.

Der Präsident hatte ihm die Loge über dem Gerichtssaal des Supreme Court zugänglich gemacht. Sie war nicht einsehbar, der Zugang abgesperrt.

»Deegan kommt«, stellte Tatjana fest, wenn auch viel zu spät.

Sie hätte ihn eher aufspüren müssen, hatte sich aber wohl zu sehr auf das Geschehen im Gericht konzentriert.

Sie ist noch lange nicht so gut, wie ich sie haben will, überlegte Monterny. Sie muss es schaffen, rundum telepathisch zu lauschen. Die Zeiten werden für uns keinesfalls sicherer.

Roster Deegan betrat die Loge. Sein spärliches Grinsen entblößte die vom Nikotin verfärbten Schneidezähne. Nach zwei Schritten blieb er stehen und hob die große Tasche, die er mit sich schleppte.

Monterny achtete auf jede Regung des ehemaligen Zauberkünstlers. Deegan kniff die Augen leicht zusammen. Er konzentrierte sich auf die Tür, die wie von Geisterhand bewegt hinter ihm zuschwang und lautlos ins Schloss fiel. Gleichzeitig ließ er die Tasche los.

Sie fiel nicht zu Boden, sondern schwebte auf Monterny zu. Bevor sie ihn erreichte, sank sie aufs Parkett und öffnete sich.

»Beide Kampfanzüge.« Deegan hustete unterdrückt; er war ein wenig außer Atem, wirkte blasser als sonst. Die Schweißtropfen in seinen Augenbrauen wischte er mit dem Handrücken fort.

»Hat dich jemand gesehen?«

Deegan zuckte die Achseln. »Das Gebäude ist belagert. Ein Heer von Reportern. Keiner von denen würde zögern, seinem Nachbarn ein Messer zwischen die Rippen zu stoßen, um selbst die besten Aufnahmen einzusacken.«

»Haben sie dich gesehen oder nicht?«

»Die Polizei hat uns durchgewinkt. Trotzdem hätte die geile Medienmeute den Wagen beinahe gestürmt. Verspiegelte Scheiben treiben solche Burschen zur Raserei.« Deegan grinste herausfordernd. »Ein paar dürften sich etliche Knochen gebrochen haben. Die wissen bloß nicht, was mit ihnen geschehen ist.«

Monterny wusste es. Auch, dass es wenig Sinn hatte, Roster deshalb zurechtzuweisen.

»Alle Vorbereitungen sind abgeschlossen«, sagte Deegan.

»Das ist gut in der Zeit. Bislang hat sich nichts getan, und die Verhandlung ist ohnehin für drei Tage angesetzt.« Clifford Monterny inspizierte die geöffnete Tasche, deren Inhalt rund zwei Zentner wog. Ein anderer als der Telekinet Deegan hätte damit nicht so ohne Weiteres herumlaufen können.

Monterny zog die arkonidischen Kampfanzüge heraus, die er Manoli und Crest abgenommen hatte. Seine Armeeausrüstung im Irak hatte dagegen dilettantisch angemutet. Jeder dieser Anzüge

war dem besten amerikanischen Kriegsspielzeug um Jahre voraus.

»Also legen wir die Dinger an«, stellte Deegan fest.

Monterny fixierte den Telekineten mit einem fragenden Blick. Manchmal war Roster sogar zum Reden zu faul, doch da ließ sich suggestiv immer ein wenig anschieben.

»Ich bin ziemlich sicher, dass er keine Informationen erhalten hat, wo Rhodan und Bull sich derzeit befinden«, sagte Tatjana.

»Und du?«

Wirr hing ihr das Haar in die Stirn, als sie den Kopf schüttelte. Es war schweißverklebt. Ihre ohnehin schmalen Augen verengten sich ein wenig mehr. Monterny registrierte, dass sie sich stark konzentrierte. Trotzdem tat sie sich schwer, in der Masse von Menschen einzelne Gedanken aufzuspüren und zu isolieren.

Erst nach einer Weile fiel die Anspannung von der jungen Frau ab. »Nichts Brauchbares«, sagte sie schwach. »Da draußen warten einige Tausend Menschen, die an nichts anderes denken als an Crest und die Verhandlung. Aber Rhodan oder Bull – Fehlanzeige. Wenn sie wirklich in der Nähe wären ...«

»Du bist dir nicht sicher, ob du unter diesen Umständen ihre Gedanken überhaupt auffangen kannst?«, fragte Monterny schroff.

»Wohl kaum bei größerer Entfernung.«

Und wenschon. Roster Deegan begann, den Kampfanzug anzulegen. Monterny zögerte ebenfalls nicht länger. Ein unbeschreibliches Gefühl durchflutete ihn.

Um wie viel beeindruckender mochte erst das riesige Kugelraumschiff auf der Rückseite des Mondes gewesen sein?

Vielleicht war es das, was Rhodan und Bull zu ihrer an sich irrsinnigen Handlungsweise veranlasst hatte. Der Eindruck, dank der außerirdischen Technik plötzlich über den Dingen zu stehen und unbesiegbar zu sein, war tückisch. Eine Gefahr für den, der sich dieser Verlockung hingab.

2.
14. Juli 2036,
am Morgen

Irgendetwas war anders.

Einfach die Augen zu öffnen, wäre der größte Fehler gewesen, den er begehen konnte. Weil er sich in einer kalten und feindseligen Welt wiedergefunden hätte.

Reginald Bull drehte sich auf die Seite und wühlte einen Arm unter das Kopfkissen. Er lächelte, ohne das jedoch zu bemerken.

Ebenso wenig nahm er den athletischen schwarzhäutigen Mann wahr, der neben ihm Gestalt annahm, ihn nachdenklich musterte und genauso schnell auf unheimliche Weise wieder verschwand.

Bull wollte wiederfinden, was er während seines Erwachens verloren hatte:

... das sanfte Rauschen der Meeresbrandung – das weitaus erstrebenswerter war als das zermürbende Trommelfeuer der chinesischen Artillerie in der Gobi.

... die salzige Brise des Pazifiks und den Duft der üppigen Blütenpracht – beides so völlig anders als der beißende Gestank ausgeschütteten Benzins und brennender alter Autoreifen vor nicht einmal zwei Tagen im Westen Australiens.

... die einschmeichelnden Hulaklänge, die jungen Hawaiianerinnen. Zusammengenommen waren das genug Gründe, diese Nacht festzuhalten.

Er fand nicht in seinen Traum zurück. Ausgerechnet die Stille störte ihn.

Ruckartig setzte er sich auf. »Perry?«

Niemand antwortete ihm.

Der Raum, in dem er die Nacht verbracht hatte, war nicht allzu groß, aber trotzdem ein Tanzsaal, verglichen mit der Enge in der STARDUST. Fahles Licht fiel durch die schweren Vorhänge herein.

Mit einem Satz schwang Reginald sich aus dem Bett. Er hatte ein wenig Mühe, sich zurechtzufinden. Weil er hundemüde gewesen war, als er in der Wohnung ... *Angekommen? Erschienen?* ... als er plötzlich da gewesen war. Während des Flugs von Australien hatte er bestenfalls für eine oder zwei Stunden leidlich abschalten können.

Er zog die Vorhänge auf. Altertümlicher schwerer Brokat. Sein

Blick schweifte über das Häusermeer, das halb verschlafen in der Morgendämmerung lag. Arlington County, am Potomac River, direkt gegenüber Washington D.C. und wohl deshalb schon zäher Verkehr auf den Straßen.

Die Sonne war gerade erst über den Horizont heraufgestiegen, ihre Strahlenfinger griffen über den Himmel. Bull schätzte, dass ein schöner Tag bevorstand. Zumindest, was das Wetter anbelangte. Für alles andere hätte er keine Prognose abgegeben.

Mit beiden Händen massierte er seine Schläfen.

»Verrückt. Das ist schlimmer als ein Vollrausch. Doch wann hatte ich den zuletzt?«

Aufwachen und nicht wissen, wo, das behagte ihm nicht. Das hatte etwas von Hilflosigkeit und dem Gefühl, nicht mehr Herr der Situation zu sein.

»Die Frauen, die mich abgeschleppt haben, konnte ich immer nach der Adresse fragen. Vorher.« Er lachte leise. Besonders gelungen fand er den Scherz trotzdem nicht. Das rot und schwarz karierte Bettzeug ebenso wenig. Das stammte nicht nur aus dem letzten Jahrhundert, das war schon letztes Jahrtausend.

Adams kam ihm in den Sinn. *Homer Gershwin Adams*, das stand auf den ebenfalls altmodischen Visitenkarten, die der Mann großzügig verteilte. *CEO General Cosmic Company*. Eine Mischung aus Nostalgie und futuristischem Firmennamen.

Immerhin: Adams war alt genug, um kleinkarierte Bettwäsche zu lieben. Und er war Brite, womöglich mit einem Schuss schottischem Nationalstolz in den Adern.

Außerdem war Adams ein Freund. Wer sonst hätte zwei desertierte Astronauten vor der Lynchjustiz verrückter Australier bewahrt?

Okay, sagte Bull zu sich selbst. *Der Tag fängt erst an. Machen wir das Angenehmste daraus.* Angenehmer jedenfalls als der Pyjama, den er trug. Seine einzige Sorge war in dem Moment, dass ihn jemand in dem Museumsstück sehen könnte. Exakt zusammengefasst hatte der Schlafanzug auf dem Kopfkissen gelegen.

»Wir sind jedenfalls wieder in den Staaten, die Heimat hat ihre verlorenen Kinder zurück, und das Fenster ist nicht mit eisernen Gardinen verhängt«, murmelte er. »Was wollen wir mehr?«

Er stürmte auf die nächste Tür zu, von der er annahm, dass sie ins Bad führte, und riss sie auf.

»Guten Morgen, Reg!« Rhodan stand an einem der beiden

Waschbecken und rasierte sich. »Alles ist da, Reginald, von der Zahnbürste über Trocken- und Nassrasierer bis zum Designer Aftershave.«

»Ein Nobelschuppen.« Bull seufzte. »Wir sollen gekauft werden, Perry. Zuckerbrot und Peitsche, das riecht nach Drummond. Was heißt riecht? Das stinkt geradezu.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Stanley Drummond hätte in Australien eher zugesehen, wie wir geröstet worden wären. – Steht dir übrigens gut, der Pyjama. Ist das tatsächlich reine Wolle? Gehäkelt oder gestrickt?«

»Der Prozess gegen Crest wird *das Ereignis* schlechthin.« Mit einem knappen Kopfnicken deutete Homer Gershwin Adams auf den Schirm mit den Nachrichten-Streams.

Rhodan und Bull saßen an der Frühstücksbar. Sie langten kräftig zu. Seit Wochen, überlegte Rhodan, hatte er nicht mehr so gut gegessen. Es roch nach frisch gebrühtem Kaffee, nach Speck und Rührei.

Ein Stück heile Welt. Das gab es also noch.

Bull nippte an seiner Tasse. In Gedanken war er weit weg, das sah Rhodan dem Freund an. Obwohl Reg interessiert auf den Schirm schaute, verlor sich sein Blick in weiter Ferne. Als suchte er nach dem, was sich hinter dem offiziellen Kontext verbarg.

Rhodan füllte sein Glas mit Orangensaft aus der Karaffe nach.

Die Bilder, eben alte Szenen aus der Gobi, nun Washington D.C., sprachen für sich. Vor dem Supreme Court Building drängten sich schon die Sensationslüsternen.

Ein Blick die East Capitol Street entlang. Das Capitol vor leicht bewölktem blauem Himmel, auf der Kuppel brachen sich die ersten Sonnenstrahlen in funkelndem Widerschein. Dazu dezent die Nationalhymne.

»Das sind keine Aufnahmen von heute«, kommentierte Bull mit vollem Mund. »Da wird Stimmung gemacht.«

Die Hymne kam lauter in den Vordergrund, die Bilder wechselten und zeigten das Weiße Haus. Auch hier ein Meer von Flaggen. Der Präsident war kurz zu sehen, hob die Hand zum Gruß.

Schnitt.

»Noch Würstchen, Perry?«, fragte Reginald. Rhodan schüttelte den Kopf.

Das Washington Monument erschien in der Wiedergabe, eingebettet in das schon kräftige Blau des Himmels. Eine Staffel von Abfangjägern zog hoch über den Obelisken hinweg. Die pfeilförmigen schlanken Maschinen gingen auf größere Distanz zueinander, drehten in engem Radius und wurden von der Kamera in Großaufnahme eingefangen.

Erst nach einigen Sekunden blendete die Regie um auf das Gräberfeld des Nationalfriedhofs Arlington. Das Bild war eindeutig als Überleitung zum Mordprozess gedacht.

Als das Dröhnen der Düsentriebwerke lauter wurde, blickte Bull schräg in die Höhe. Die Jäger, eben noch in den Nachrichten zu sehen gewesen, donnerten im Tiefflug über das Haus hinweg.

Adams, der sich mit einer Tasse Tee zur Sitzecke zurückgezogen hatte, schüttelte leicht den Kopf. »Keine Sorge, Mr. Bull, hier sind Sie beide sicher. Das Haus gehört einer Immobilienverwaltung, eine Tochterfirma meiner GCC. Außerdem hat niemand Sie kommen sehen, und keiner wird es bemerken, wenn Sie wieder gehen.«

»Wo ist Ras Tschubai?«, fragte Rhodan.

Schon auf dem Mond, als er das havarierte Kugelraumschiff der Arkoniden wie ein Gebirge aus Stahl vor sich gesehen hatte, war ihm bewusst geworden, dass er das Staunen nicht verlernt hatte. Wie ein Kind hatte er sich gefühlt, das verstand, dass es außerhalb seiner engen Sicht auf die Welt sehr viel mehr gab. Als stehe er mit all seinem Wissen und Können vor einer unüberwindbaren Mauer und plötzlich öffnete sich darin ein Tor.

Erst ein Zögern, Anspannung, gepaart mit natürlicher Vorsicht. Dann ein Ruck, getrieben von unbezähmbarer Neugierde.

Du trittst aus dem Schatten der Mauer ins Licht des Durchgangs, das dich aber keineswegs schon erkennen lässt, was auf der anderen Seite liegt. Du hast den ersten Schritt getan und zögerst deshalb nur mehr unmerklich vor dem zweiten. Jäh öffnet sich vor dir eine Weite, die sogar deine kühnsten Träume übertrifft. Du findest keine Worte dafür, bist überwältigt von den Möglichkeiten, die du auf dich zukommen siehst, und dann machst du den nächsten Schritt und weißt, dass du dich von nichts und niemandem wirst aufhalten lassen, diesen Weg weiterzugehen.

Tschubai ...

Schon der Name jagte Rhodan ein Prickeln über den Nacken.

Von Menschen mit übersinnlichen Kräften nur zu hören oder ihre besonderen Kräfte unmittelbar mitzerleben, das war ein gravierender Unterschied. Wobei sich das *Hören* vor allem auf Hellseher und Gedankenleser bezog, auch schon mal auf einen angeblichen Telekineten. Gerüchte über Experimente der Militärs mit Telekineten und Teleportern waren hin und wieder aufgekommen, was dahintersteckte, war jedoch in keinem Fall aufgeklärt worden.

Es gab sie also wirklich, Menschen mit Psi-Kräften, die wie Zauberei anmuteten. Eine Berührung, ein Gedanke, und schon stand man fünfzig oder hundert Meter entfernt, ohne sich bewegt zu haben.

Und Tschubai war keineswegs der Einzige.

»Sie haben einige der Leute, die mit mir zusammenarbeiten, vielleicht schon kennengelernt.« Adams' Feststellung klang in Rhodan nach, als er sich darauf konzentrierte. Jede Nuance des abwartend fragenden Tonfalls glaubte er wieder zu hören.

Er erinnerte sich an das Gespräch.

»Ich weiß nicht, wen Sie meinen, Mr. Adams.«

»Sie wollten zu Ihnen, in die Wüste Gobi, um Ihnen beizustehen.«

»Vielleicht waren sie da. Keine Ahnung. Zehntausende Menschen aus aller Herren Länder haben versucht, die Belagerung durch Bai Juns Armee zu durchbrechen. Aber dann die Atomexplosion, zum Glück weit genug entfernt. Nicht auszudenken, wenn das näher an Terrania geschehen wäre.«

Terrania – ein großspuriger Name für die erst im Entstehen begriffene Stadt am Rand des Salzsees. Das wusste Rhodan selbst. Andererseits war es schier unglaublich, wie schnell und zielsicher die arkonidischen Roboter daran arbeiteten.

Er erinnerte sich weiter.

»Sid González? John Marshall? Sue Mirafiore?«

»Es tut mir leid, Mr. Adams, ich kenne diese Namen nicht.«

»Deshalb waren Sie von Tschubais Psi-Fähigkeit so überrascht. Ich hätte es mir denken können. Sid ist ebenfalls Teleporter ...«

Rhodan bemerkte, dass Adams ihn musterte. Er schaute auf. Der bucklige alte Mann nickte lächelnd.

Weiß er, was ich gerade denke? Nein, er ist kein Telepath. Er verfügt nur über ein fotografisches Gedächtnis und jede Menge Gespür. Jedenfalls hat er das so zu verstehen gegeben.

Rhodan schürzte die Lippen, als sich in seiner Vorstellung das

Bild eines schummrig beleuchteten Zimmers formte. Schweres Mobiliar; dicke Teppiche; Vorhänge, die jedes überflüssige Geräusch dämpften. Auf einem Tischchen eine leuchtende Kristallkugel. Adams saß mit gekrümmtem Rücken davor, ließ beide Hände über die Kugel gleiten und weissagte zahlenden Klienten, was sie hören wollten.

Vielleicht wäre das wirklich eine Möglichkeit gewesen.

Homer Gershwin Adams war indes nicht diesen bequemen Weg gegangen. Er hatte seine Fähigkeiten nachhaltiger eingesetzt und sich, allen Rückschlägen zum Trotz, ein Finanzimperium aufgebaut. Längst jonglierte er mit Milliardensummen wie andere mit Zehndollarscheinen.

So hatte Adams es erläutert.

»Die Immobilien- und Bankenkrise Anfang des Jahrhunderts, danach das qualvolle Desaster mit Europa, die Krise in Asien ... Zu dem Zeitpunkt konnte ich mein Netz knüpfen und lukrative Engagements zu Schnäppchenpreisen eingehen. Schon mit ein wenig Kombinationsgabe wäre auch für andere frühzeitig abzu- sehen gewesen, wohin die Entwicklung ging ...«

Mit Adams' Fähigkeiten waren Spekulationen natürlich treffsicherer gewesen. Angespannt hatte Rhodan registriert, wie zielstrebig und ohne zu zögern der Brite in Australien seine Fäden gezogen hatte. Das Wrack der PHÖNIX war ohne weiteren Zwischenfall geborgen und an Bord einer kleinen Frachtmaschine verladen worden, ebenso die beiden arkonidischen Kampfanzüge, beschädigte Hüllen, die ihren Wert weitgehend verloren hatten, aber nicht völlig.

Adams hatte sich so ausgedrückt.

»Wir stehen auf derselben Seite. Es geht um nicht weniger als die Zukunft. Sie müssen mir vertrauen, Perry Rhodan. Wie ich schon sagte: Meine Firma verkauft Hoffnung. Ich handle immer mit dem, was gerade dringend benötigt wird; nur so hält man sich im Haifischbecken der Weltwirtschaft über Wasser.«

Rhodan hatte die ihm dargebotene Hand ergriffen. Über Adams' festen Händedruck war er nicht mehr überrascht gewesen.

Dann der Start. Zwei Zwischenlandungen, weil das schon betagte Frachtflugzeug aufgetankt werden musste.

Während des Flugs hatte Reginald Bull gemeinsam mit zwei von Adams gestellten Technikern alles darangesetzt, um die PHÖNIX wieder flugfähig zu bekommen.

Die Dialoge würde er nie vergessen.

»Wir holen den Vogel zum zweiten Mal aus der Asche!«

»Weil dir der Name gefällt, Reg?«

»Weil wir uns nicht unterkriegen lassen! Hoffentlich haben wir genug Schrauben an Bord ...«

Rhodan entsann sich seines stummen Nickens. Ihm war da schon klar gewesen, dass Reginald alles geben würde. Letztlich war der Freund bis zur Landung in Arlington nur sehr knapp am körperlichen Zusammenbruch vorbeigeschrammt. Dass Reg bereits wieder auf den Beinen stand und sich das Frühstück schmecken ließ, bewies seine unverwüstliche Natur.

Rhodan selbst hatte mit Adams erst während des Flugs ausführlicher über alles geredet. Die Vergangenheit des Briten hatten sie dabei nur gestreift. Perry war überzeugt, dass es einiges zu entdecken gab, womöglich sogar Dinge, die ihm nicht so sehr gefallen würden.

»Warum sind sie nicht hier in Washington gelandet und haben offiziell Kontakt aufgenommen? Wieso auf der Rückseite des Mondes? Diesen Wesen ist nicht zu trauen. Das sage ich, und ich irre mich nie, wenn ich etwas behaupte.«

Der Interviewte blickte starr in die Kamera. Rings um ihn scharten sich Dutzende Männer und Frauen. Allen war anzusehen, dass sie nicht gerade zu den wohlhabenden Amerikanern zählten, aber zumindest ihr Auskommen hatten. Sie waren das Volk, die Stimme auf der Straße, genau das, was einige Hundert Millionen Amerikaner im Netz sehen und hören wollten.

»Sie haben sich nie geirrt, Mister – wirklich?«

»Frank. Frank Olders.« Er fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Dabei wurde deutlich, dass er Implantate trug. Nahezu seine gesamte rechte Gesichtshälfte war künstlich, immerhin aus einem Material, das sich der Haut weitgehend anglich. Der starre Blick seines rechten Auges fiel nun ebenfalls auf. Es handelte sich um eine gute Nachbildung.

Rhodan konnte nicht erkennen, ob der Mann schon mit Chipimplantaten ausgestattet war, die eine grobkörnige Graustufenaufnahme der wahrgenommenen Umgebung direkt in sein Sehzentrum übertrugen.

Olders klopfte auf seine Wange, einige Kunstnerven in dem Gewebe reagierten und verzerrten das Gesicht zur Grimasse.

»Ich wusste, was geschehen würde, als ich in Südafrika statio-

niert wurde, und konnte es trotzdem nicht verhindern. Eine Sprengfalle bei Kapstadt hat mich am letzten Tag vor dem Heimaturlaub erwischt; die Maschine stand schon auf der Rollbahn bereit ...«

»Ich sehe da wenig Zusammenhang mit dem Mordprozess gegen Crest.« Der Reporter wollte sich anderen Personen zuwenden, doch Olders hielt ihn am Arm zurück.

»Sehr viel Zusammenhang sogar!«, rief der Veteran hastig. »Das hier ist ein Andenken an den verdammten Krieg.« Er klopfte sich erneut an die Wange. »Aber ich bin froh, dass der Kongress die Mittel bewilligt hat, die mir und vielen verwundeten Kameraden ein halbwegs normales Leben wiedergegeben haben – für mich nach drei Jahren mit immer neuen Operationen.« Olders heischte um Aufmerksamkeit, indem er beide Arme hob. »Ich sage es allen, die es hören wollen: Die Aliens bringen uns einen neuen Krieg, der um vieles brutaler sein wird als alles, was unsere Nation in den vergangenen Jahrzehnten durchstehen musste. Der Prozess gegen diesen ... Crest ... ist das einzig Richtige, was wir als Demokraten dagegen tun können. Die Fremden haben die Besatzung unserer Mondbasis ermordet und wohl ebenso die Chinesen und Russen, die sich da oben eingerichtet hatten. Crest muss verurteilt werden, und das Urteil kann nur auf Todesstrafe lauten. Andernfalls wird unser Land nie zur Ruhe kommen.«

Zustimmende Rufe aus der Menge. Männer und Frauen drängten aus dem Hintergrund nach vorn, wollten ihre Meinung ebenfalls vor der Kamera kundtun. Der Reporter ignorierte sie, und die Aufnahme klebte jetzt ohnehin Format füllend auf dem Veteranen, auf seinem zusammengeflackten Gesicht und dem künstlichen Auge.

»Es gibt da noch ein Problem ...«, erinnerte der Reporter. »Die Astronauten, die auf dem Mond waren und Crest zur Erde gebracht haben ...«

»Dieser Rhodan?«, blaffte Olders. »Ein abgehalfterter Testpilot der Air Force, der nicht weiß, was er tut? Wenn er sich nicht die Flagge von der Uniform gerissen hätte, müssten wir das nachholen. Was ist er denn? Nicht mehr als ein Rattenfänger, der mit seinem Irrsinn einen atomaren Weltkrieg riskiert. Desertiert in die Gobi, dabei haben wir hier in den Staaten jede Menge Salzseen. Womöglich hat er das getan, um den Arkoniden die Drecksarbeit abzunehmen ... Ich frage mich, was Crest ihm als Judaslohn versprochen hat. Womöglich das halbe Universum ...«

Einzelne Lacher klangen auf. Doch das klang nicht befreiend, eher zutiefst bedrückt.

»Ein Rattenfänger also ...« Reginald Bull schaute Rhodan durchdringend an. »Endlich wissen wir es ganz genau.«

»Sie sollten auf diese Meinung nichts geben«, wandte Adams ein. »Der Mann ist ein gekaufter Claqueur, der jubeln wird, sobald das Gericht Crest für schuldig befindet. Das Ganze ist ohnehin ein Schauprozess, von dem sich einige Beteiligte offenbar sehr viel versprechen.«

»Damit die Welt ihren Frieden bekommt – und Drummond seinen Alien, dem er technische Geheimnisse entlocken kann«, schimpfte Bull.

»Vielleicht erwartet Drummond sogar, dass wir versuchen werden, Crest zu befreien«, wandte Rhodan ein. »Vor allem geht es nicht nur um Crest, sondern ebenso um Eric Manoli und Dr. Haggard. Die beiden können am wenigsten dafür, wir müssen ihnen ebenso beistehen.«

Rhodan schnippte mit den Fingern, der Akustiksensor des Bildschirms reagierte prompt und schaltete ab.

Adams lächelte. »Ich habe erwartet, dass Sie das tun würden.«

»Wenn wir uns schon wie Kriminelle verhalten und unsere Freunde aus den Händen der Justiz befreien, dann schnell, wie Sie es gestern vorschlugen, Mr. Adams. Und nun reden wir nochmals über sämtliche Einzelheiten, lieber einmal zu viel, bevor wir etwas übersehen.«

»Fürchten Sie, Perry Rhodan, dass Sie doch in Ihrem eigentlich unbrauchbaren Kampfanzug den Supreme Court stürmen müssen?«

Rhodan nickte nachdenklich. »Wenn ich wüsste, was aus Flipper geworden ist ... Sein Anzug könnte uns weiterhelfen.«

»Wir sind sowieso schon ganz unten angelangt«, half Reginald Bull aus. »Viel tiefer können wir nicht mehr sinken. Also, was soll's, verkaufen wir den Rest unserer Moral für eine billige Hoffnung.«

3.
*Washington D.C.,
11.30 Uhr*

Die Finsternis hatte tausend Gesichter, und hinter jeder Mauer-
ecke konnte die nächste Todesfratze lauern ...

Längst hasste er die beklemmende Atmosphäre zwischen den
alten Mauern, in der das einzige Geräusch sein eigenes keuchen-
des Atmen zu sein schien. Obwohl die stickige Luft in seiner Lun-
ge brannte, konnte er das Atmen nicht einstellen – nicht, bevor
ihn die nächste Sprengfalle erwischte oder er von den Kugeln der
Aufständischen durchsiebt wurde.

Schwerer Qualm lastete in den Räumen. Dazu der Gestank
nach verbranntem Fleisch und Pulver ... überhaupt: Es roch nach
Tod.

Er drückte die Mossberg 500 fest an sich. Sein Zeigefinger lag
auf dem Druckpunkt; ein nervöses Zusammenzucken genügte,
und das Gewehr spie seine Geschosse aus.

Von der anderen Straßenseite klang das Rattern einer voll-
automatischen Waffe herüber. Die dumpfen Schläge explodie-
render Handgranaten folgten. Danach wieder Stille, die hilflose
Ohnmacht, die diesem gottlosen Land anhaftete wie ein
Fluch.

Er glitt weiter. Mechanisch wie ein Roboter, der programmiert
war, schneller zu schießen als die Bastarde, die ihm auflauerten.
Die nicht einmal davor zurückschreckten, Kinder für ihre Zwecke
einzusetzen und die Kleinsten und Hilflosesten in diesem dreckigen
Krieg zu Opfern zu machen.

Aus dem Stadtzentrum erklang das Dröhnen einer schweren
Explosion. Wahrscheinlich eine Autobombe. Er biss sich auf die
Unterlippe, und zum ersten Mal ekelte er sich vor dem eigenen
warmen Blut.

Der Korridor lag voller Unrat. Glas brach unter seinen Stiefels-
ohlen. Das Splittern erschien ihm unerträglich laut in dieser
nächtlichen Welt aus graugrünen Schattierungen. Nur die Rest-
lichtaufhellung des Visiers half ihm durch die Finsternis.

Vor ihm zeichnete sich die Silhouette eines Treppenaufgangs
ab. Das Geländer bestand nur noch aus zersplitterten Pfosten, die
Tür im Hintergrund war herausgebrochen. Nacktes Mauerwerk
überall.

Anweisungen wisperten aus dem winzigen Empfänger in seinem Ohr. Er verstand jedoch kaum, was gesagt wurde.

Die Hitze war so unerträglich wie alles in diesem Land. Sogar jetzt, in der Nacht, war es nur ein paar Grad weniger heiß. Er schmorte im eigenen Saft, verwünschte den schweren Kevlaranzug ebenso wie den Helm, der ihm das Hirn aus dem Schädel quetschte.

In Gedanken bis drei zählen. Ein kurzes Zögern nach der Zwei und die jähe Hoffnung, dass alles zu Ende sein würde, wenn er sich weigerte, weiterzuzählen. Aber trotzdem: *Drei!*

Er wollte es nicht ...

... doch er hastete weiter, das Gewehr im Anschlag und bereit, das volle Magazin durch den Lauf zu jagen, sollte er nur den Hauch einer Bewegung bemerken.

Momente später stand er im Treppenhaus des baufälligen Hauses irgendwo in Bagdads Peripherie. Die Stadt der Kalifen, nach der er sich in seiner Jugend oft gesehnt hatte, war längst zum Albtraum geworden.

Ein grelles Aufflammen, Scheinwerferfinger stachen suchend durch die Finsternis. Die Mossberg 500 spie Feuer, aber die Projektile hämmerten lediglich in die Lehmziegel der Wände.

Eine gedankenschnelle Drehung. Er sicherte nach oben, auf der Treppe schien niemand zu sein. Vorsichtig stieg er die ersten Stufen hinauf. Die Sichtbrille zeigte ihm die Kameraden, die hinter ihm kamen. Einer hob den Gewehrlauf als Zeichen, dass sie weitergehen wollten und er bei der Treppe bleiben sollte. Kein Einwand. Er versuchte, ruhig zu atmen, obwohl sein Puls raste.

Über ihm war niemand. Die Gegner hatten sich zurückgezogen, sie ...

Ein greller Lichtblitz blendete ihn. Der Explosionsdonner war unerträglich laut, zugleich platzte die Wand vor ihm auseinander. Zeitlupenhaft langsam sah er die Ziegel bersten und in einer Wolke aus Feuer und Staub versinken. Die Druckwelle wirbelte ihn herum, er schlug schwer auf und rollte sich instinktiv ab. Keinesfalls warten, bis der Gegner nachsetzte und ihn erledigte! Seine Mossberg spuckte Munition, doch die Geschosse zerfetzten nur Wandteppiche und billigstes Mobiliar.

Die Stimme in seinem Ohr war wieder da.

»Sie müssen ziemlich nahe sein! Hörst du mich ...?«

»... hörst du, was ich sage, Clifford? Sie sind in der Stadt, ich fange ihre Gedanken auf, wenn auch sehr verschwommen ...«

Er brauchte Sekunden, um sich zu besinnen und die schrecklichen Erinnerungen zu verdrängen, die ihn immer wieder überfielen.

Hier und heute, das war nicht mehr Bagdad, das er nur um Haaresbreite überlebt hatte. Mit einem entstellten Gesicht – und einer Psi-Gabe, die er erst Jahre später verstehen sollte. Hier war Washington D.C., die Geborgenheit im Herzen der Vereinigten Staaten. Sage und schreibe neunundzwanzig Jahre nach der unseligen Zeit im Irak, auch wenn der Wahnsinn jener Tage eher weiter um sich gegriffen hatte.

»Sie sind hier!«, wiederholte Tatjana mit Nachdruck. »Ich spreche von Rhoda und Bull!«

»In der Nähe des Supreme Court Buildings?«

Clifford Monterny streifte mit beiden Händen über den arkonidischen Kampfanzug, den er mittlerweile vollständig angelegt hatte. Das Gewicht stammte vor allem vom Energiespeicher. Sobald er den Antigrav aktivierte, würde er davon kaum mehr etwas bemerken.

Deegan schloss soeben den Helm seines Anzugs, die transparente Folie faltete sich lautlos auf. Er, Anfang zwanzig, blass und eher schwächlich wirkend, fühlte sich in diesem technischen Wunderding wie Superman. Sein triumphierendes Grinsen behagte Monterny nicht. Trotzdem brauchte er den Mann; als starker Telekinet war Roster Deegan für ihn unverzichtbar.

»Ich spüre sie nur sehr schwach«, antwortete Tatjana. »Eigentlich wie ein Hauch, der mich streift. Sie sind da, mehr kann ich nicht erkennen, irgendwo in der Stadt. Aber frag mich nicht, wo oder was sie vorhaben.«

»Sind sie allein?«

Die Frau konzentrierte sich. Unverkennbar, wie ihr Körper sich im Logensessel versteifte. Ihr Gesicht war gerötet, glänzte feucht. Sie schaute Monterny an, doch sie nahm ihn nicht mehr wahr; sie schaute durch ihn hindurch, suchte wieder nach den Gedanken der Astronauten.

Unten im Gerichtssaal wurde Eric Manoli als Zeuge befragt, der Bordarzt der STARDUST. Clifford Monterny wusste es nicht, aber er war mittlerweile ziemlich sicher, dass dieses Verfahren beeinflusst wurde. Crest war für das Land zu wertvoll.

»Sie, Dr. Manoli, haben den Angeklagten von allen Astronauten

der STARDUST wohl am intensivsten kennengelernt«, stellte der Vorsitzende Richter soeben fest. »Ich gehe davon aus, dass Sie ihn schon auf dem Mond untersucht und betreut haben.«

»An Bord der AETRON«, bestätigte der Bordarzt. »Jeder hier im Supreme Court hätte das gewaltige Raumschiff der Arkoniden sehen sollen. Dann gäbe es diese Verhandlung nicht und Crest würde so behandelt werden, wie es sich für einen diplomatischen ...«

»Das genügt, Dr. Manoli! Ich wage zu behaupten, dass Sie ebenso beeinflusst wurden wie die Herren Rhodan und Bull. Was haben die Arkoniden mit Ihnen an Bord dieses Raumschiffs gemacht?«

»Nichts!«, antwortete Eric Manoli mit Nachdruck.

»Wir verfügen durchaus über Möglichkeiten, eine Gehirnwäsche aufzudecken. Wurden Sie von den Fremden unter Drogen gesetzt, Dr. Manoli?«

»Ich befinde mich im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte.«

Ein Raunen ging durch den Saal.

Monterny fragte sich, ob das der unerwartete Versuch sein sollte, Rhodan und Bull als Fahnenflüchtige zu rehabilitieren. Was sie getan hatten, beschmutzte das Ansehen der Vereinigten Staaten. Ganz klar, dass der Präsident so dachte. Und weil nicht sein konnte, was nicht sein durfte, galt es, dem Arkoniden die Verantwortung dafür zuzuschieben. Ein Beweis zugleich für die Integrität der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Fremden hatten die Psyche der Astronauten manipuliert ... Das Aufatmen, wenn es sich so herausstellte, glaubte Monterny förmlich hören zu können. Wennschon, ihm war das egal. Seit beinahe vier Wochen spielte ohnehin jeder sein eigenes Spiel. Monterny selbst gab sich dabei keineswegs bescheiden, seit er wusste, weshalb die Arkoniden ins Sonnensystem eingeflogen waren.

»Ich kann nicht erkennen, ob Rhodan und Bull allein sind«, sagte Tatjana.

Monterny reagierte mit einer geringschätzigen Handbewegung. »Wer wird zwei Deserteuren beistehen? Doch nur die ewig Gestrigen, die trotz allem glauben, mit ihrem Geschwätz die Welt verändern zu können. Nur heiße Luft, Tatjana, mehr steckt nicht dahinter. Diese Leute hatten ewig Zeit, ihre Vorstellungen umzusetzen. Geschehen ist nichts.«

»Clifford wartet nur darauf, dass Rhodan endlich erscheint, um Crest aus den Fängen der Justiz zu befreien.« Roster Deegan lach-

te amüsiert. »Und dann – bingo!« Er schlug die Hände zusammen, als müsse er ein lästiges Insekt erschlagen.

Natürlich wartete er genau darauf. Wenn Rhodan und Bull kamen, gab ihm das Gelegenheit, seinen eigenen Plan umzusetzen. Monterny hatte sich von der alten Ordnung der Dinge losgesagt. Sein Vaterland, Homeland Security oder auch Präsident Stanley Drummond – was hatten sie ihm schon zu bieten, das mit der Unsterblichkeit konkurrieren konnte?

»Einen Dreck«, murmelte er lautlos in sich hinein, bemüht, seine Überlegungen diesmal vor der Telepathin zu verbergen.

Sie schaute ihn verwirrt an. Sie scheiterte für gewöhnlich daran, seine Gedanken zu lesen, aber spürte sie intuitiv seine Absichten?

Egal. Er ahnte, dass der Preis für die Unsterblichkeit hoch sein konnte. Alles hatte seinen Preis, das war nie anders gewesen.

Das Ewige Leben war gar nicht hoch genug einzuschätzen, denn er kannte den Tod. Zu viele Kameraden hatte er sterben sehen, die eigene schwere Verwundung hatte ihn an die Schwelle zum Jenseits gebracht – er hatte den Tod gespürt.

Was konnte also verlockender sein als die Aussicht auf Unsterblichkeit? Dafür, dessen war Monterny sicher, hätte er sogar seine Mutter verkauft. Drummond wusste gar nicht, welche Chance ihm das Schicksal mit Crest in die Hand gegeben hatte.

So eine Chance gab es nur einmal und nur für kurze Zeit, danach wahrscheinlich nie wieder.

*PERRY RHODAN NEO Band 8
ist ab dem 6. Januar 2012 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*